Zweierlei

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 32

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-435441

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und ginge gern in Vakanz;
Es ist ja die Zeit nun gekommen,
Voll Jubel und Sonnenglanz.

Doch will ich nicht in's Gebirge,
Da kriegt man 'nen steifen Hals,
Wegen all der großen Gefahren,
Die drohen da, jedenfalls.

Die Fremden, die stürzen wie Regen
Von Alpen herab und Firn;
Da ist ja mein grauer Cylinder
Nicht sicher mehr auf der Stirn.

Die eidgenössischen Verwaltungen

haben ihren Beamten und Angestellten strenge Weisung erteilt, daß künftig das Gold an den Zahltagen nicht mehr in gewinnsüchtiger Weise bei den verschiedenen Geldinstituten ausgewechselt werden dürfe; denn laut Bundesgesetz sei es den Beamten und Angestellten untersagt, einen Nebenverdienst zu treiben.

Die Telegraphenverwaltung macht noch speziell darauf aufmerksam, daß die Annahme von Neujahrsgeschenken, auch wenn dieselben schon im Sommer verabreicht werden, nicht gestattet sei.

Als etwelche Entschädigung für den pekuniären Ausfall wurde den Beamten und Angestellten das Absingen des Liedes: „Ein freies Leben führen wir" gestattet.

Sauer gebackenes.

Luzern und Aarau, Bern
Merken wohl des Pudels Kern;
Und Aarau, Bern, Luzern
Haben doch den Sourbeck gern;
Bern, Luzern und Aarau
Machen ihm kein „Haar grau";
Daß er nicht wie jüngst zuvor
Essen muß im Corridor!

Ein neues Sprengmittel.

Die Arbeiten am Simplontunnel können nun, Dank eines neuen, von Professor Linde erfundenen Sprengmittels, bedeutend gefördert werden. Die Ursache der Erfindung bildete die Delegiertenversammlung der Eisenbahner in Luzern.

Wir sind im Falle, das Rezept zur Herstellung des neuen Sprengmittels zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Dasselbe lautet: „Man lasse gewöhnliches Schießpulver mit etwas kohlensaurem Natron von einem Wüthrich tüchtig untereinandermischen; dann lasse man von einem Täschler eine wasserdichte Tasche aus einer Ott—erhaut herstellen und schütte das gemischte Pulver in dieselbe; aus verschiedenen Giftspritzen, System Mosimann oder Akeret, lasse man das Pulver noch etwas mehr anetzen. Ist dies geschehen, so wird die Mine mit dem Sprengstoff gefüllt. Nähert sich nun ein saurer Bäcker mit einer Zündschnur, so erfolgt eine gewaltige Explosion. Man hat bereits Versuche mit dem neuen Sprengmittel angestellt, die über Erwarten gelungen sind; der einzige üble Umstand ist der, daß bei den jeweiligen Explosionen etwas viel Staub aufgeworfen wird und die Detonation etwas stark ist."

Zweierlei.

(Usem St. Galler Oberland.)

Was tünt in stiller Früehligsnacht
Durch Bärg und Thal im Obärland?
Was ladt der Minsch mit aller Macht
Zum Bätä i mit gfaltnär Hand?
Das ist das Maiä-ihä-lüttä!

Was köurt mä nit in der Summärnächt
In Bärg und Thal im Obärland?
Was ladt eim nit mit aller Macht
Zum Bätä i fürs Vatärland?
Das ist das — Bundeslüttä!

„Ich bemerke noch einmal, daß es Niemanden als Vergehen angerechnet werden darf, wenn er nach doppelter Bundesratsbesoldung strebt. Wer's erreicht ist **kein Streber.**

Frommer Wunsch.

Und wenn das Schicksal etwa wollte,
Daß ich ein Räuber werden sollte,
Ein Wechselfälscher, schlau verdeckter,
Ein durchgebrannter Bankdirekter,
Ein Hehler, Diebereibefördер,
Vielleicht sogar ein kleiner Mörder;
Dann bitt' ich: „Sperrt mich ein in Basel
Nach Urteil sprechendem Gefasel.
Ich hätte freilich fast noch gerner
Ich wäre dann ein Zuchthausberner,
Es öffnen sich an beiden Orten
Zur Außenwelt bequeme Pforten.
Man bringt zu Deines Leibes Wohle
Mit Käs und Würsten, Alkohole.
Erhältst Du jassende Besuche,
So steht's durchaus in keinem Buche;
Und dann erscheint Dir das Gefängnis
Als ziemlich leidliches Bedrängnis,
Und schließlich gibt Dir die Verwaltung
Ein Zeugnis nobler, guter Haltung,
Was Alles ich, wenn's werden sollte,
Im Notfall gern erleben wollte!

Toni: „Es döecht mi denn glych gad b'schädeli näbis verchehrts, daß üsere Innerhödler so dergege strablet, wenn d'Galler of der Säntis uhi wöttit ysebähnlis mache."

Sepp: „Bist en Gaggelari! Uesere Rothsheere wößet das Züg a z'gattige, daß d'Galler de Hinderlig händ ond mir d'Vörtel."

Toni: „Wo sönds denn die Vörtel? Du föttige Gäggi?"

Sepp: „Chasch nöd begryfe mit dim verfrörte Hirne! Die Galler Setzgrind banet denn halt überäne von Altsantihann döruhi bis of de Spitz, aber of Apizell ahi müends denn halt laufe, ond chönd dether asá halb hinig ond fast verworget vo Dorst u Nüechteri, müend loschiere im Ländli, ond s'guet Geld versufe und verfresse."

Toni: „I gäb der gern en Flätterlig! aber söß häst bigopplig recht."

Sepp: „Seb denn gad g'wöß."

Zwä Gsätzli.

I cha mi wehre viel i mag
S keit mi Aen in Gartehag,
Er gyt mer erber of de Grind,
Ond ist min alte, böse Fynd.

Ich han der Donner doch all gern,
Hür no verflüechter weder fern,
Er ist mer lieb nöd gad e chly,
Ond hääßt: „En Dopelliter Wy."

„Du Köubi, weischt schu das nöuscht?"

„Nei!"

„Was Du weisch na nit!"

„Nei! Was gits dinn?"

„Ä nöui Petition gits! Du weischt jou, daß es derä spläschtü Katoliggä git, wou am 1. August zu Ehre vum Vaterland lütten."

„Jou, das weiß i! Es git ebä immer Lüt, denä gout halt z'Vaterland leider über die gwichnä Gloggä!"

„Ebe grad drum! Jetz würden Underschriftä gsammlät und söll der Poubst ersuächt wärdä, Befehl z'erteilä, daß Gloggä in denä Chilchä, wommä am 1. Augstä glüttät hät, nahämoul gwichä wärde müeßen; die Gloggä seien nämli dur das Lüttä für wältlini Zwägg entheiliget wordä. Und säb seiens!"

„Jo, diä Petition underschribi au! Mit derägä entheiligtä Gloggä chünt mä jou nit ämoul mei ä Gwitter verscheuche!"

„Häst Rächt; zerst chund miär und dinn erst z'Vaterland." —

Chrigel: „Es het mi neue bsungerbar luschtig düecht, was mer Ein am Zischte z'Bärn inne verzuwt hett, wäge me militärfromme Profässer!"

Chöbel: „Was isch de das Luschtigs gsin? Isch dä Profässer öppe churzsichtig, aß sie ne nit hei chönne bruche zuem Militär, wie das bi settigä Lüten alben einisch vorchunnt?"

Chrigel: „Nei, der Donner nei! Du menisch auwäg, will i gseit ha, militärfromm? Auso los öppis: Dä Her Profässer telephoniert dem Militärdiräkter, er söw ihm sofort öppe füf Sowdate schicke, zuem — Teppichuschlopfä!"

Chöbel: „Oeppis Tüfuvs eso! Dä wird ihm de wouw gseit ha, zu was me bi üs d'Sowdate heigi!"

Chrigel: „Das chasch der öppe dänke, Chöbu!"